

**Bischof Jan Janssen:**  
**Gruß zum Abend der Begegnung der Diakonie 21.09.09**

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Schwestern und Brüder,

sehr herzlich grüße ich Sie alle zum Abend der Begegnung der Diakonie unserer Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg!

Besonders herzlich heiße ich unseren heutigen Gast, Marlehn Thieme willkommen und freue mich, dass Sie sich auf den Weg zu uns in den Nordwesten gemacht hat.

Wir sind gespannt auf Ihre Erfahrungen und Anregungen, die sich aus Ihrem beruflichen Tätigkeitsfeld bei der Deutschen Bank einerseits und andererseits aus Ihrem vielfachen Engagement für die Ev. Kirche ergeben. Zusätzlich zu den in der Einladung genannten Aufgaben ist sie seit 2003 Mitglied im Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland und im Aufsichtsrat des Diakonischen Werkes der EKD sowie des Rates für Nachhaltige Entwicklung.

Liebe Schwestern und Brüder, das klingt alles nach der großen weiten Welt, von der wir heute etwas hören werden. Ich weiß aber, dass Ihr Engagement, liebe Marlehn Thieme, auch getragen wird von Ihrem Mittun in der Kirchengemeinde vor Ort, von viel Bodenhaftung und guter Kenntnis der praktischen Fragen kirchlicher und sozialer Arbeit vor den Toren Frankfurts.

Persönlich freue ich mich auch über das Wiedersehen und ein gewisses Anknüpfen an unsere gemeinsame Mitarbeit im Präsidium des Deutschen Evangelischen Kirchentages.

Zukunftsperspektiven – Herausforderungen – mir scheint, dass mit diesen beiden Begriffen auch so etwas wie eine Grundstimmung, womöglich sogar ein Wehen des Zeitgeistes benannt ist: Was kommt auf uns zu? Was verschafft Durchblick? Was ruft uns aus dem Selbstverständlichen heraus?

Der biblische Wochenspruch für diese Tage aus dem 1. Petrusbrief scheint es sich auf den ersten Blick sehr einfach zu machen (1. Petr 5,7):

*All Eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.*

Jesus empfiehlt dazu seinen Leuten, also auch allen, die bei uns mitarbeiten, den Blick auf die Vögel des Himmels und auf die Lilien auf dem Felde.

Dass jedoch bei uns gerade im großen diakonischen Feld trotzdem kein Hans-guck-in-die-Luft arbeitet oder wir gar einer weltabgewandten Flower-Power anhängen, dafür stehen Sie alle, liebe Schwestern und Brüder, die sich so zahlreich für unsere diakonische Arbeit interessieren und engagieren.

Hier, in Kirche und Diakonie, gerade in dem, was wir zum gelingenden Miteinander unserer Gesellschaft beitragen, haben wir es mit handfest anpackenden Menschen zu tun. Ob ehren- oder hauptamtlich – bei uns erlebt man Menschen, die sehen, was vor Augen ist, die wissen, was Helfen ist, was es bedeutet und umfasst, Menschen, die sich zum Bücken nicht zu schade sind, die ihre ganze Power, ihre Tatkraft zugunsten der Schwachen am Rande der Gesellschaft einsetzen.

Dafür danke ich Ihnen allen sehr herzlich!

Darauf sind wir aufrechten Hauptes auch ein wenig stolz.  
Dafür dürfen wir im Übrigen auch gehörig selbstbewusst auf  
dem Marktplatz der verschiedenen gesellschaftlichen Kräfte  
Anerkennung einfordern im Gespräch mit denen,  
die für vernünftige Rahmenbedingungen  
auf diesem schwieriger gewordenen Feld verantwortlich sind.

Heute aber steht unser Dank an Sie alle im Vordergrund –  
und die Sorge, vor allem die Sorge um uns selbst wollen  
wir getrost und gelassen dem menschenfreundlichen Gott  
zuwerfen, der gesagt hat, dass er sich um uns sorgen will.

Ich wünsche Ihnen allen  
bei gegenseitigem Zuhören und fröhlichem Austausch  
einen anregenden Abend der Begegnung.